

Datum: 10. Oktober 2013

Eine Eifel, ein Wassernetz

Uwe Hentschel

Bislang versorgen die Kommunalen Netze Eifel (KNE) die Verbandsgemeinden Prüm, Arzfeld, Neuerburg und Kyllburg mit Trinkwasser. Nun aber hat der Wasserversorger die Prüfung eines Verbundkonzepts für den gesamten Eifelkreis in Auftrag gegeben. Neben dem Trinkwassernetz sollen auch regenerative Energien wie Biogasanlagen in das Verbundsystem aufgenommen werden.

Bitburg/Trier. In den beiden Landkreisen Trier-Saarburg und Bitburg-Prüm sowie der Stadt Trier gibt es 13 verschiedene kommunale Wasserversorger. Die Stadt Bitburg hat ein eigenes Wassernetz. Bitburg-Land auch. Fast jeder macht sein eigenes Ding. Wobei die Versorgungsbereiche nicht immer exakt dem Zuschnitt der jeweiligen Verwaltungsbezirke entsprechen. So gehören beispielsweise dem Zweckverband Wasserwerk Trier-Land auch drei Gemeinden des benachbarten Eifelkreises an. Und die Werke der Verbandsgemeinde Saarburg haben einen Teil des inzwischen aufgelösten Kreiswasserwerks Trier-Saarburg übernommen.

Darüber hinaus gibt es aber auch noch die vor wenigen Jahren gegründeten Kommunalen Netze Eifel (KNE), eine Anstalt des öffentlichen Rechts (AöR), an der die Stadtwerke Trier (25,1 Prozent) und der Eifelkreis (74,9 Prozent) beteiligt sind. Die KNE versorgen derzeit die vier Verbandsgemeinden Prüm, Arzfeld, Neuerburg und Kyllburg mit Trinkwasser. Rund 960 Kilometer Wasserleitung umfasst dieses Netz. Und geht es nach den Vorstellungen der KNE, so wird dieses Netz bald noch deutlich größer werden.

Mehr Sicherheit, mehr Qualität

So hat der Wasserversorger in Absprache mit dem rheinland-pfälzischen Umweltministerium, der Struktur- und Genehmigungsdirektion (SGD) Nord, dem Eifelkreis und der Stadt Trier ein Ingenieurbüro damit beauftragt, die Möglichkeiten eines großen Verbundnetzes zu prüfen, das von den Grenzen des nördlichen Eifelkreises bis in den Raum Trier gehen soll. Vorrangiges Ziel ist dabei die Verbindung der einzelnen Wassernetze.

Für KNE-Vorstand Arndt Müller hätte ein solches Verbundnetz viele Vorteile. "Neben einer Erhöhung der Versorgungssicherheit ließe sich damit auch die Wasserqualität sichern", sagt Müller: Ein großes Verbundnetz käme insgesamt mit weniger Brunnenanlagen aus; es wäre leichter, diese Anlagen auf dem aktuellen Stand der Technik zu halten.

Zudem könnten Wasserüberschüsse besser verteilt und - falls im Verbundnetz nicht benötigt - auch an benachbarte Wassernetze mit Versorgungsengpässen verkauft werden.

Wie Ingenieur Helfried Welsch von den Stadtwerken Trier erklärt, sei geplant, eine große Leitung vom Norden des Eifelkreises in Richtung Trier zu verlegen, an die dann die einzelnen Netze angeschlossen würden. Und damit das Ganze wirtschaftlich auch vertretbar sei, gebe es darüber hinaus die Überlegung, in diese Trasse neben der Wasserleitung auch eine Strom- und Gasleitung zu verlegen. Darüber könnten dann auch Windkraftträder ihren Strom und Biogasanlagen ihr Gas ins Netz einspeisen. Und da die Biogasanlagen im gesamten Eifelkreis verteilt seien, ließe sich dabei auch gleich ein Glasfaserkabel für eine bessere Internetversorgung legen.

"Rein über die Bilanz könnte damit die ganze Wasser- und Abwasserversorgung über regenerative Energien abgedeckt werden", erklärt Müller, stellt aber auch klar, dass es bei dem Wasserverbundnetz nicht um eine Aufhebung der einzelnen Versorgungshoheiten gehe. Die jeweiligen Werke - wie beispielsweise die der Verbandsgemeinde Bitburg-Land - würden auch weiterhin bestehen und blieben auch weiterhin Herr über die eigenen Trinkwassergebühren. Sie hätten gleichzeitig aber den Vorteil, dass sie auf die eine oder andere kostenintensive Brunnen- und Trinkwasseraufbereitungsanlage verzichten könnten.

Extra

45 Millionen Euro würde laut KNE-Vorstand Arndt Müller ein Trinkwasser-Verbundnetz inklusive Haupttrasse, Wasseraufbereitungsanlagen und Turbinen kosten, das den gesamten Eifelkreis abdeckt. Für Stromleitungen kämen dann noch mal 16,1 Millionen, für die Erdgasleitung 2,8 Millionen, für die Vernetzung der Biogasanlagen 8,5 Millionen und für ein Glasfasernetz weitere 2,5 Millionen Euro hinzu. Demgegenüber stünden Zuschüsse von Bund und Land. Einnahmen durch die Vermarktung von überschüssigem Wasser und Biogas sowie Nutzungsentgelte für die Glasfaser- und Gasleitungen. Als Organisationsform ist die Gründung einer rein kommunalen Dachgesellschaft gedacht, der neben den Kommunalen Netzen Eifel (KNE) und den Stadtwerken Trier auch der Eifelkreis, die Städte Trier und Bitburg sowie die Verbandsgemeinden im Versorgungsgebiet angehören könnten. In den untergeordneten Tochtergesellschaften für die einzelnen Betriebszweige soll dann auch eine private Beteiligung möglich sein. uhe